

Ruppige Songs

Die englische Oldtimerband „Pretty Things“ gastierte vor treuen Fans in der Harmonie

BONN. Da waren sie wieder, „The Pretty Things“ aus England. In der Endenicher Harmonie hat das Quintett aus England mit den Gründungsmitgliedern Phil May (Vokal) und Dick Taylor (Gitarre) an der Spitze und den erst später hinzugestoßenen Musikern Frank Holland (Gitarre), George Perez (Bass) und Jack Greenwood (Schlagzeug) mittlerweile einen festen Stand.

Ein um das andere Jahr taucht die Band in Bonn auf, wo sie eine eingeschworene Fangemeinde hat. Nach ihrer Gründung 1963 erlangte die

durch exzessive Bühnenshows auffällig gewordene Band ihren zweifelhaften Ruf als Bürgerschreck, heute spielt das alles keine Rolle mehr. Die Band hat nichts verlernt, auch wenn sich das Line-up in letzter Zeit verjüngt hat. Die Kultband schafft es nach wie vor mühelos, den Original-Sound der 60er und 70er Jahre auf die Bühne zu bringen. Und das allein zählt.

Ein scharfer Blick auf das Bühnen-Equipment gibt da Aufschluss. Es sind zweifelsohne die betagten wie ramponierten Verstärker der Marke Sel-

mer, die für den urwüchsigen und unverfälschten Sound verantwortlich sind, die üblichen modernen Zusatzgeräte sucht man da vergebens, sie würden das Klangbild nur verwässern. Wie gewohnt präsentierten sich die „Pretty Things“ als Soundpuristen, die zu ihrem rohen, herb-kratzigen Sound unabdingbar stehen. Ruppige Songs wie „Don't Bring Me Down“, „LSD“ oder „Road-Runner“ würden unter Einsatz weichspülender Soundwaschmaschinen nur leiden und die „schönen Dinge“, die die unverwüstliche Band mit ih-



Geradlinig, grob, unverfälscht: So lässt sich die Spielweise der englischen Band „Pretty Things“ umschreiben. (Foto: WPR)

rem mit Kernseife gestärkten Blues-Rock zu bieten hat, nur verwässern.

Also weiter so, auch wenn die Haare etwas kürzer gewor-

den und so einige Falten hinzugekommen sind. Die Power ist allemal geblieben und darauf kommt es schließlich an! (WPR)